



Was wir begehren von der Zukunft fernest
Das Brot und Arbeit uns gestiftet sehen,
Das unsere Kinder in der Schule lernen
Und unsere Dresse nicht mehr betteln gehen.
G. Herwegh.

Telephon Nr. 2325, 10.526 u. 10.542.

Der

Sheetfront 33.415.

Eisenbahner

Zentralorgan des Oesterreichischen Eisenbahn-Personales.

Redaktion: Wien V/1, Bräuhausgasse 84.

Redaktionschluss: Zwei Tage vor dem Erscheinen des Blattes.

Sprechstunden

Auf jeden Tag mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 10 Uhr vormittags bis 1/4 11 Uhr nachmittags.

Insertionspreis:

Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 12 Heller.
Bei Jahresauftrag Rabatt.

Abonnements-Bedingungen:

Halbjährlich Kr. 2.88
Ganzjährlich 5.76
Für das Deutsche Reich ganzjährlich Mk. 6.—, für das
übrige Ausland ganzjährlich 9 Franken.

Er erscheint jeden 1., 10. und 20. im Monat.

Nr. 28

Wien, den 1. Oktober 1914.

22. Jahrg.

Die Eisenbahnerorganisation und der Krieg.

In der Zeit des beschaulichen Friedens und der kulturellen Arbeit, fürchtet jeder die Folgen und Wirkungen des Krieges. Ohne selbst einmal Zeuge und Zeitgenosse eines so furchtbaren Miegens gewesen zu sein, wie es ein großer Krieg zwischen modernen Völkern ist, fühlte und ahnte es jedermann, daß es die Aufgabe aller Staatskunst und aller Friedensfreunde sein müsse, dahin zu trachten, daß Völker und Staaten von einem Krieg verschont bleiben. Nun aber ist der Krieg da, trotz aller dieser Bemühungen, die ihn verhindern wollten, und wir alle haben uns mit ihm und seinen Wirkungen abzufinden und uns vor allem auf die Zeit seiner Dauer auch mit unseren sozialen Institutionen danach einzurichten.

Wirtschaftlich drückt der Krieg selbstverständlich vor allem auch schwer auf alle unsere Gewerkschaften, also auf jene sozialen Einrichtungen, denen die Arbeiterschaft ihre wirtschaftlichen Erfolge zunächst verdankt und die sich in allen Zeiten des Friedens als starkes Bollwerk gegen die Bestrebungen unserer Feinde erwiesen haben. Viele Tausende von braven Gewerkschaftlern stehen unter den Fahnen und mehr noch leiden unter den Folgen der Arbeitslosigkeit, so daß infolge dieser Einbuße an Mitgliedern zunächst die Finanzkraft unserer Gewerkschaften in schwere Mitleidenschaft gezogen wird.

Dazu kommt aber noch außerdem eine höhere Forderung an unsere Klassen infolge der vermehrten Unterhaltungsbedürftigkeit, so daß eigentlich bei den meisten Verbänden dem Minus an Einnahmen ein Plus in dem Ausgabenkonto gegenübersteht.

Man sollte nun meinen, daß alle diese hier gegebenen Voraussetzungen nicht so ganz bei den Eisenbahnern zutreffen, die doch ein zumeist sich in fixen Stellungen befindliches Personal darstellen, wozu noch kommt, daß das Bahnpersonal auch in Kriegszeiten eher noch mehr benötigt wird als unter normalen Umständen. Sicherlich sind diese Erwägungen auch nicht unzutreffend, und soweit bisher unter dem Arbeiterpersonal über Entlassungen und über Einschränkungen geklagt wurde, steht wohl zu hoffen, daß nach der Fühlungnahme unserer Organisationsleitung mit den zuständigen Stellen und nach den bereits herausgegebenen Verfügungen auch in dieser Richtung wieder eine Besserung eintritt, um so mehr, als ja die starke Abmähung des gesamten Eisenbahnmateriells durch die gewaltigen Militärtransporte Arbeit in Hülle und Fülle in jeder Richtung beanspruchen wird.

Trotz alledem ist es aber natürlich vielfach begreiflich, daß der Krieg nicht vorübergehen kann, ohne starke Eindrücke auch bei der Organisation der Eisenbahner zu verursachen. Zunächst ist da schon der Umstand der vielen Transferierungen, die aus Dienstverhältnissen geboten waren und die in aller Eile vollzogen werden mußten. Viele Ortsgruppen sind also ohne Obmänner und Kassiere, kurz ohne der wichtigsten Funktionäre geblieben, so daß sich in die Einhebung der Beiträge Schwierigkeiten ergaben, die ganz ausgedehnte Rückstände in ganzen Ortsgruppen und Zahlstellen bewirkten. Dazu kommt natürlich auch noch das Unterbleiben von Versammlungen und Zahlstellenbesprechungen, wie es durch die Ausnahmeverfügungen bedingt war und wodurch der Kontakt mit den Mitgliedern vielfach verloren ging. Aber auch das soll nicht verschwiegen werden, daß es leider und wohl in allen Verbänden auch viele solche Mitglieder gibt, die die geschaffene Gelegenheit für sich ausnützen, um einfach nicht mehr zu zahlen, weil sie eigentlich froh sind, sich jetzt so schön und bequem „drücken“ zu können. Natürlich sind das nur solche, die einer Organisation eben nicht aus Ueber-

zeugung, sondern nur deshalb angehört, um, wie man sagt, „a Ruh“ zu haben“, und die fahnenflüchtig werden, wenn einmal Verhältnisse eintreten, wo der wirtschaftliche und politische Tageskampf unterbrochen werden muß und wo ihnen die Organisation einmal auch nur einen Moment lang keinen positiven und greifbaren Erfolg zuschancen kann. Solche Mitglieder gleichen eben im gewerkschaftlichen Leben dem Soldaten, der beim Herannahen des Feindes die Waffen wegwirft und sich freiwillig ergibt.

Wenn wir mit diesen Konstatierungen einige wenige Punkte in unserem jetzt so stark unterbundenen Organisationsleben aufgezeigt haben wollen, so soll das natürlich vor allem eine starke Mahnung sein, diese Schäden zu beheben. Die Kräfte, die wir in unserer Organisation durch eine jahrelange mühevollen Arbeit gesammelt haben, müssen auch jetzt erhalten bleiben. Es muß der Sinn und das Verständnis bei jedem einzelnen für die ungeheueren Schwierigkeiten der Gegenwart geweckt werden, jeder einzelne muß begreifen lernen, daß wir jetzt manches beruhen lassen müssen, und daß die Lösung mancher Fragen auf spätere Zeiten vertagt werden mußte, weil, wenn draußen die Kanonen sprechen, und mit den Waffen Weltgeschichte geschmiedet wird, keine Zeit für die Kleinheiten und Unebenheiten des täglichen Lebens ist. Aber es wird auch die Zeit wieder kommen, wo Raum ist für die Fragen der einzelnen leidenden Berufsgruppen, und wo auch wieder die Eisenbahner sich auf ihre Kraft und auf ihre Disziplin stützen werden müssen. Die Organisation der Eisenbahner selbst steht heute unerschüttert, und wird die schwere Zeit überdauern. Und sie hat es auch unter diesen schwierigen Verhältnissen auf sich genommen, den Mitgliedern das Höchstmögliche an Leistungen zukommen zu lassen, in dem allen jenen, die dem Hinterbliebenenunterstützungsfonds angehören, und die unter die Fahnen mußten, alle Rechte und Ansprüche auch während dieser Zeit gewahrt bleiben, wenn die Beiträge und die Beiträge für den Hinterbliebenenunterstützungsfonds pünktlich geleistet werden. Mit diesem Beschlusse erfüllt die Organisation nicht nur eine gewerkschaftliche, sondern auch eine Kriegspflicht, bei der sich die Leistung freilich auch bewußt ist, daß das Maß an Leistungen bedeutend erweitert wird. Und schon deshalb erwarten wir, daß die Genossen überall, wo eine Störung in der administrativen Tätigkeit der Ortsgruppen und Zahlstellen eingetreten ist, diese sofort behoben werden, damit die Beiträge regelmäßig eingezahlt werden können, um so die Organisation in die Lage zu versetzen, allen Rechten der Mitglieder auch in dieser schweren Zeit gerecht werden zu können. Wo also Obmann, Kassier oder sonstige Vertrauensmänner in den Ortsgruppen und Zahlstellen fehlen, dort gehe man ungesäumt daran, den nötigen Ersatz zu schaffen, damit die Fortführung der Geschäfte keine Unterbrechung erleidet. Wir Eisenbahner haben in diesen schweren Zeiten die Pflicht gegenüber dem Staat und der Allgemeinheit glänzend erfüllt. Vergessen wir auch nicht auf uns selbst, betreuen und schützen wir die Organisation, die allezeit die Hüterin unserer Lebensinteressen war. Erhalten wir sie stark für die Zukunft, steuern wir sie geschickt, aber auch mutig und flug durch den dräuenden Sturm hinüber in eine sonnenbeglänzte ruhige Zukunft!

Der 50. Gedenktag der Internationale.

Am 28. September sind es 50 Jahre, daß in London die Internationale Arbeiterassoziation oder kurz die alte Internationale gegründet wurde. Der Gedanke einer Internationale war bereits im Bund der Gerechten und im Kommunistenbund der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lebendig. Das von Marx und Engels gemeinsam verfaßte kommunistische Manifest von 1847 schloß bereits mit dem Ruf zur Sammlung aller Arbeiter: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ 17 Jahre später, im Jahre 1864, fand der weltbewegende Gedanke in aller Form in der Internationale seine große Verwirklichung.

Es bietet einigen Reiz, daß zu der äußeren Veranlassung dieser weltgeschichtlichen Gründung auch eine internationale bürgerliche Veranstaltung gehört, die erste Weltausstellung, die 1862 in London stattfand und an der sich die Industrie aller Länder beteiligte. Die Ausstellung wurde auch von Arbeitern besucht, die in Deutschland von Industriellen, die die nötigen Gelder sammelten, in Frankreich von der Regierung Napoleons III. zu dem Zwecke entsandt wurden, hier neues zu sehen und zum Nutzen der heimischen Industrie zu lernen. Auch politische Gründe, die Arbeiter zu gewinnen und zu versöhnen, spielten dabei mit.

In London hatte zu der Zeit die Arbeiterbewegung, und zwar auch in politischer Beziehung, eine große Bedeutung erlangt, die im Trades Council (Gewerkschaftskartell) ihre organisatorische Grundlage hatte. An der Spitze dieses Londoner Gewerkschaftskartells standen die Führer der Schuhmacher, Odger, der Maschinenbauer, Allan, der Zimmerer, Applegarth, und der Schneider, Eccarius (ein Thüringer), der schon dem Bund der Gerechten und der Kommunisten angehört hatte. Das Kartell hatte eine hervorragende Rolle bei der Empfangskundgebung zu Ehren Garibaldis gespielt; es veranstaltete 1862 eine große Einspruchskundgebung gegen die Parteinahme der englischen Bourgeoisie für die südamerikanischen Sklavenstaaten im Befreiungskrieg und es versuchte auch die Agitation für eine Wahlreform in Fluß zu bringen. Mit den französischen und deutschen Ausstellungsbesuchern traten die Londoner Arbeiterführer in nähere Beziehungen, um gemeinsam mit ihnen in internationalen Fragen, die die gestiftete Weltbewegung, Kundgebungen zu veranstalten. Zu einer solchen Kundgebung gab im Jahre 1863 die blutige Niederwerfung des letzten polnischen Aufstandes Anlaß. Die englischen Arbeiter schickten an ihre französischen Kollegen eine flammende Verwahrung und diese antworteten mit einer abermaligen Abordnung von Vertretern nach London, deren Empfang in öffentlicher Versammlung dann zur Gründung der Internationale führte. „Insofern ist es richtig“, sagt Gustav Jaech in seiner Geschichte der Internationale, „daß die polnische Sache den Anstoß zur Schaffung der Internationale gegeben habe, aber auch nur den Anstoß.“ Denn der ganze Verlauf und das Ergebnis der Versammlung zeigten, daß die polnische Frage nur die Fühlfeder gebildet hatte, denn der Fühlfeder, der das Feuer der Bewegung so weit ausdehnte, war internationaler, sozialer Natur.

Ueber die am 28. September 1864 in St. Martins Hall in London abgehaltene öffentliche Versammlung liegt ein sehr eingehender Bericht des radikalen Arbeiterblattes „Beehive“ (sprich: Biene, der Bienenkorb) vor, dessen Redakteur Potter in der englischen Gewerkschaftsbewegung tätig war. Die Versammlung war demnach von Angehörigen aller Nationen, neben den Engländern besonders von Deutschen, Franzosen, Italienern, Polen etc. sehr zahlreich besucht. Den Vorsitz führte der radikale Londoner Arbeiterfreund Professor Beesly, der in Wort und Schrift den englischen Arbeitern schon wertvolle Dienste geleistet hatte. Beesly gab der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß die Ergebnisse der Versammlung zu gemeinsamen Arbeiten und brüderlichem Empfinden der Arbeiter aller Länder führen werde.

Nach Beeslys wirkungsvoller und beifällig aufgenommener Eröffnungsrede und nachdem ein deutscher Arbeiter-Gesangverein einige Lieder vorgetragen hatte, verlas Odger unter lautem Beifall die Ansprache, die das Londoner Komitee an die Pariser Arbeiter gefandt hatte. Dann verlas der Franzose Tolain, Metallformer und Kandidat der Pariser Arbeiter, unter großer Begeisterung der Versammlung, die französische Antwortadresse, die auch heute noch als geschichtliche Urkunde gelesen zu werden

verdient, obwohl sie sich in der Hauptsache noch in bürgerlichem Gedankenkreis bewegt und von Fortschritt und Freiheit, den Ueberlieferungen der französischen Revolution, redet, die durch den Kapitalismus bedroht seien, der an ihre Stelle wirtschaftliche Sklaverei setzt. Infolge seiner Zusammenfassung in Finanz und Industrie und seiner Beweglichkeit durch den Freihandel sei es eine internationale Gefahr, die nur durch die internationale Vereinigung der Arbeiter abgewehrt werden könne.

Ein anderer Pariser Delegierter, Le Lubez, entwickelte die Grundrisse der geplanten internationalen Organisation, deren Sitz in London sein und mit den Landesmittelpunkten in Europa in Verbindung stehen sollte. Weiter schlug er die Abhaltung eines Kongresses im nächsten Jahre in Belgien vor, der die Vereinigungsform der Internationale endgültig bestimmen sollte.

Hier sang abermals der Arbeiter-Gesangverein einige Lieder, worauf Le Lubez noch eine Adresse Leforts, des Organisators der französischen Arbeiterbewegung, zur Kenntnis brachte. Schließlich nahm die Versammlung eine vom Gewerkschafter W. H. e. r vorgelegene Entschliessung an, die das französische Programm als Grundlage einer internationalen Arbeitervereinigung genehmigte.

An den Verhandlungen beteiligten sich noch als Redner der englische Gewerkschafter Dell, Eccarius, Major Wolf im Namen der italienischen und Bosquet der französischen Arbeiter, während Frobes die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Greuelthaten in Irland lenkte.

Nun wurde ein Komitee von Vertretern der verschiedenen Nationen gewählt, dem unter anderen die englischen Gewerkschafter Odger, Howell, Eccarius (der in London lebte), Osborne und Lucraft, ferner Bosquet, Wolf und auch Karl Marx angehörten.

Mit Hochrufen auf die Arbeiter aller Länder wurde die geschichtlich denkwürdige Versammlung geschlossen.

Schon am 5. Oktober hielt das Komitee seine Gründungsversammlung ab. Es erhielt nach Zugang von Angehörigen verschiedener Nationalitäten und wurde bis auf 50 Mitglieder vergrößert, wovon etwa die Hälfte Engländer waren. Es ernannte sich zum leitenden Generalrat der Internationale und wählte Odger zu seinem Präsidenten, Eccarius zum Vizepräsidenten und für die verschiedenen Nationen korrespondierende Sekretäre, so Marx für Deutschland. Als „Betriebskapital“ sammelten die Mitglieder des Generalrats unter sich 8 Pfund Sterling (80 Mark).

In der Sitzung vom 1. November legte Marx Entwürfe für Statuten und Inaugural-(Gründungs-)Adresse vor, die einstimmig angenommen wurden und maßgebend blieben für die Internationale Arbeiterassoziation, wie der neue Bund getauft wurde.

Leider müssen wir uns versagen, hier auf den Inhalt der Statuten und der Adresse, so wichtige geschichtliche Urkunden sie auch sind, näher einzugehen. Es mag nur erwähnt sein, daß das Statut die berühmten gewordenen Worte enthält, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiterklasse sein kann und daß dieses Ziel nur durch die nationale und internationale Arbeitervereinigung erreicht werden kann. Die Inauguraladresse schildert die schlimme Lage der Arbeiter mit dem Beispiel der englischen Verhältnisse; betont die Wichtigkeit der Arbeiterschutzesetzgebung mit dem Hinweis auf das englische Fehlschlagen; die große befreiende Bedeutung der Genossenschaften für die Arbeiter und endlich die Notwendigkeit der Eroberung der politischen Macht, um dann, wie das kommunistische Manifest, mit dem Sammelruf zu schließen: Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Dann machte in wenigen Jahren die Internationale ihren erfolgreichen Weg in allen Ländern, in denen sie die Gründung von gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und politischen Organisationen und damit die gesamte Arbeiterbewegung mit ihren reichen wirtschaftlichen und politischen Kämpfen in Fluß brachte.

Die Marksteine ihrer Geschichte sind die Kongresse von 1866 in Genf, 1867 in Lausanne, 1868 in Brüssel, 1869 in Basel, 1872 in Haag und 1873 wieder in Genf. Hervorragende Bedeutung erlangte der Genfer Kongress von 1866, der sich für den Achtstundentag und für die Förderung der Gewerkschaftsbewegung erklärte, sowie eine Reihe anderer wichtiger Beschlüsse faßte und auch Statut und Inauguraladresse genehmigte.

Im Jahre 1870 sollte der Kongress in Paris stattfinden, die Napoleonische Reaktion vereitelte aber diese Absicht. Dafür sollte er dann am 12. Juli auf deutschem Boden, in Mainz, zusammentreten, aber auch dieser Plan scheiterte und am 19. Juli erklärte Napoleon an Preußen den Krieg.

Erst 1872 konnte wieder ein Kongress abgehalten werden, und zwar in Holland, wo er im Haag tagte. Er brachte die reinliche Scheidung von den Anarchisten, deren Führer Bakunin aus der Internationale ausgeschlossen wurde. Der Kongress beschloß auch die Verlegung des Sitzes des Generalrats von London nach New-York, was den Anfang vom Ende bedeutete. 1878 fand der letzte Kongress der alten Internationale in Genf statt. Die alte Form zerbrach infolge der politischen Veränderungen, namentlich in Deutschland und Frankreich, nach dem Krieg und es entwickelten sich in den folgenden Jahren die großen Arbeiterbewegungen in allen Ländern, die 1889 in Paris die neue Internationale in neuer Form wieder ins Leben riefen und zur Blüte brachten, die im Friedenskongress von 1912 in Basel ihren bisherigen geschichtlichen Höhepunkt erreichte.

Wieder wie 1870 hat in diesem Jahre der Krieg die Abhaltung des beabsichtigten internationalen Sozialistenkongresses vereitelt. Er sollte in Wien und dann, als die Dinge schon auf des Messers Schneide standen, in Paris stattfinden, aber es wurde nichts daraus, die Vorgänge von 1870 wiederholten sich im Jahre 1914.

Die neue, die zweite Internationale hat im gegenwärtigen europäischen Krieg eine ungeheure Belastungsprobe zu bestehen. Wird sie sie trotz der dem Kriege wahrscheinlich folgenden politischen Veränderungen mit Erfolg bestehen? Es wäre ein Stück weltgeschichtlichen Trauerspiels, wenn die 25 Jahre nach der Gründung der alten

Internationalen gegründete neue Internationale 25 Jahre nach ihrem erfolgreichen und ausfallsvollen Bestande in dem europäischen Kriege untergehen würde.

Zusammenfassend möchten wir mit Mehring von der alten Internationale sagen: „Ihre Arbeit hat tausendfältige Frucht getragen und ihre Verdienste um den proletarischen Emanzipationskampf sind unvergänglich.“

Die Arbeiter der österreichischen Eisenbahnen in Kriegszeiten.

Die zahlreich bei uns eingelangten Zuschriften, die die Entlassungen und Auslegungen der Arbeiter betrafen, haben wir seinerzeit sofort zur Grundlage von Interventionen gemacht, die wir teils beim Eisenbahnministerium, teils bei der Generaldirektion der Südbahn sowie bei anderen Bahnverwaltungen durchgeführt haben. Schon am 21. August l. J. hat das Eisenbahnministerium nachfolgenden Erlaß, Z. 32.327/4, an alle Dienststellen gerichtet:

Da die volle Betriebsbereitschaft der k. k. österreichischen Staatsbahnen nach wie vor für alle Fälle gesichert bleiben muß, wird auch mit der Eventualität gerechnet werden müssen, Arbeiter auch dann im Dienste zu belassen, wenn sie zeitweilig nicht voll ausgenutzt werden können.

Sollten sich bei genauer Wahrnehmung des vorerwähnten Gesichtspunktes trotzdem ein Ueberschuß an Arbeitskräften konstatieren lassen sollte, werden die disponiblen Arbeiter in erster Linie zur Bedienung der durch militärische Einberufungen sich ergebenden Abgänge, dann zur vorübergehenden Verwertung bei anderen Dienststellen, beziehungsweise in anderen Dienstzweigen, eventuell auch ohne Rücksicht auf ihre gewöhnliche berufsmäßige Verwendungsorte heranzuziehen sein, wobei außerordentlich auch die Vorsehung solcher Arbeiter, die unter normalen Verhältnissen zeitweise zurückgestellt werden mußten, wie zum Beispiel Instandhaltung, Reparaturen, Reinigungsarbeiten u. s. w. ins Auge gefaßt werden konnte.

Sollte ein Dienstvorstand sich genötigt sehen, um die Arbeiter bei mangelnder Arbeitsmöglichkeit dennoch im Arbeitsverhältnis erhalten zu können, mit einer Verringerung der Arbeitsstunden (mit Fehlschichten) vorzugehen, so darf diese Verringerung nicht so weit geführt werden, daß die Arbeiter infolge der damit verbundenen Verdienstentgänge in Notlage geraten.

Hinsichtlich derjenigen Arbeiter schließlich, deren Dienstleistung trotz der vorerwähnten Vorsehung dennoch vollkommen entbehrlich werden sollte und deren Auserlassensbringung daher nicht vermieden werden könnte, ist diese Auserlassensbringung nur mit Vermittlung jeglicher Härte durchzuführen. Es werden jedoch die bezüglich der Bestimmungen des Erlasses vom 10. März 1913, Z. 29.950 ex 1912, ad § 2 der Lohnordnung ebenso wie der Umstand zu beachten sein, daß nur die jüngeren Arbeiter von eventuellen Reduktion betroffen werden sollen.

Uebrigens ist solchen Arbeitern die Wiedereinstellung in den hierseitigen Dienst bei eintretendem Bedarf in Aussicht zu stellen.

Das Eisenbahnministerium gewährt, daß seitens der unterstehenden Dienstvorstände den vorstehenden Weisungen volles Verständnis entgegengebracht und den in Rede stehenden Verhältnissen durch einsichtsvolles Vorgehen begegnet werden wird.

Dieser Erlaß dürfte nun doch bereits im Besitz selbst der fernsten Dienststelle sein, weshalb zu erwarten wäre, daß nach dem klaren und bestimmten Wortlaut des Erlasses den Magnahmen des Eisenbahnministeriums Rechnung getragen wird. Es ist aber sehr zu bedauern, daß gewisse Oberstaatsbahnräte und Dienstvorstände, denen im Erlaß sicherlich auch Bewegungsfreiheit genug gegeben wird, den gewiß anerkennenswerten Anordnungen des k. k. Eisenbahnministeriums so gar kein Verständnis entgegenbringen und praktisch das strikte Gegenteil davon durchführen!

Während nun das Eisenbahnministerium durch Entlassungen und Auslegungen geschaffenen sozialen Elend beikommen will, versendet die Südbahnverwaltung folgendes Zirkular an ihre Dienststellen:

„Die fast gänzliche Einstellung des Zivildienstes während der Mobilisierungsperiode und die weitgehende Reduktion, welche auch nach deren Verlauf im Zivildienst notwendig eintreten muß, wird naturgemäß auch eine äußerst empfindliche Verringerung der gesellschaftlichen Einnahmen zur Folge haben, die es uns zur Pflicht macht, auch die Ausgaben für den Zivildienst und Reparaturarbeiten auf ein Minimum herabzudrücken. Um dieser Notwendigkeit zu entsprechen, weisen wir hienüt alle Vorgesetzten an:

1. Den reduzierten Personalstand, der sich infolge der Entlassungen und Abgaben an fremde Bahnen, beziehungsweise andere Dienststellen der Südbahn, wie auch durch natürlichen Abfall einstellt, keinesfalls zu ergänzen. Sollte jedoch in außergewöhnlichen Fällen eine Ersatznahme zur Fortführung unbedingt notwendiger Arbeiten unabwendbar sein, so darf selbe nur nach vorher eingeholter Genehmigung der Maschinendirektion erfolgen.

2. Die Lohnauszahlungen durch weitestgehende Einstellung des Akkords, tunlichst Vermeldung von Ueberzeitarbeiten und sogar, wo möglich, Reduktion der Arbeitszeit einzuschränken.

3. Die vorhandenen Materialvorräte soweit als irgend zulässig aufzubrauchen und die Ergänzungen einem späteren Zeitpunkt vorzubehalten.

4. Alle Arbeiten bis auf weiteres einzustellen, welche nicht zur Aufrechterhaltung des Betriebes unbedingt direkt oder indirekt erforderlich sind. Es sind demnach in den Werkstätten alle Konstruktionsarbeiten, Reparaturen, Anbringungen von Spezialmaschinen, Versuchseinrichtungen u. s. w. an Fahrzeugen, Betriebsmitteln insbesondere dann einzustellen, wenn die hierzu nötigen Materialien und Bestandteile nicht ohnehin schon geliefert und bezahlt sind.

In zweifelhaften Fällen ist bezüglich der Befolgung dieses Auftrages, dessen Erhalt Sie uns bestätigen wollen, hierorts anzufragen.

Wien, am 5. August 1914.

Der Maschinendirektor: Dr. Schisch.

Wir sagten, daß wir uns an den Generaldirektor der Südbahn in einer ganzen Anzahl von Fällen gewendet haben. Wir werden nun sehen, ob und inwieweit die Südbahnverwaltung unseren Interventionen entgegenkommen wird.

Inland.

Der Krieg und die Gewerkschaften. Aus den Berichten, die die einzelnen Gewerkschaften über den Umfang der Schäden, die ihnen der Krieg bereits zugefügt, veröffentlichten, geht hervor, daß sie alle die statutenmäßigen Unterhaltungen nicht aufrechterhalten vermögen, mehrere mußten die darauf bezüglichen Bestimmungen ganz aufheben. Die Arbeitslosigkeit in allen Gewerkschaftszweigen ist ungeheuer groß.

Sehr verschiedenartig sind die Verhältnisse in der Metallindustrie. Soweit diese mit der Herstellung von Kriegsmaterialien beschäftigt ist, hat sie natürlich vollauf zu tun. Der andere Teil der Metallindustrie liegt wie in allen anderen Industrien völlig daneben. In Wien ist die Zahl der arbeitslosen Mitglieder des Metallarbeiterverbandes von 1522 am 1. August auf 3909 am 21. August gestiegen. Die Zahl der Arbeitslosen stieg aber von Tag zu Tag weiter, so daß bis zum Ende des Monats angenommen werden konnte, daß in der Wiener Metallindustrie 12.000 bis 13.000 Personen arbeitslos waren. Unter den Zweigen der Metallindustrie, die durch die kriegerischen Ereignisse am schwersten getroffen wurde, steht natürlich die Zugsindustrie an erster Stelle. Aber auch im Baugewerbe, in der Spenglerei, Schlosserei und in den Maschinenfabriken sieht es überaus traurig aus. Noch schlimmer als in Wien ist es um die Metallindustrie in Böhmen und um die Eisenindustrie in Steiermark bestellt. Der Metallarbeiterverband sah sich deshalb genötigt, die Arbeitslosenunterstützung herabzusetzen und eine längere Karenzfrist einzuführen. — In ähnlicher Weise wie der Verband der Metallarbeiter berichtet der Zentralverein der Glaserarbeiter, der mitteilt, daß von 36 Provinzortgruppen mit einem Mitgliederstand von 2238 nicht weniger als 636 Mitglieder arbeitslos und 601 Mitglieder eingerückt sind. In Wien sind von 2464 Mitgliedern 500 arbeitslos. — Der Verein der Juweliere, Gold- und Silberhändler berichtet, daß von 3084 Beschäftigten in Wien 1883 Personen arbeitslos sind. Viel schlimmer ist es in Prag, Bemberg, Kratau und Bins. Sollte dieser Zustand noch mehrere Wochen anhalten, so wird auch diese Organisation die statutenmäßigen Unterhaltungen nicht weiter ausbezahlen können.

Gewerkschaftsfunktionäre, Achtung! Es herrscht vielfach die Meinung vor, daß infolge des Ausnahmestandes die Ortsgruppen und Zahlstellen der gewerkschaftlichen Organisationen ihre Tätigkeit einstellen müssen. Das ist nicht der Fall. Die zur Abwicklung der statutenmäßigen Tätigkeit notwendigen Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen können abgehalten werden wie bisher. Selbstverständlich sind die Abhaltungen von Vereinsversammlungen wie bisher bei der politischen Behörde anzuzeigen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein hochwürtiger Vorgesetzter. Beim k. k. Bezugsgericht Gerechtigkeit fand am 17. Juni d. J. eine Verhandlung statt, welcher folgender Tatbestand zugrunde lag:

Am 19. Juli 1913 ist der Oberrevisor der Südbahn, Herr Laurenz Jednietz, auf die Strecke Wampersdorf-Pottendorf hinausgefahren, um dort eine Revision vorzunehmen; ohne den diensthabenden Bahnmüller Lukas Butry zu beachten, revidierte er einen Wechsel, worauf der Bahnmüller den Herrn fragte, wer er sei, er solle sich legitimieren. Der hochwürtige Herr, der wahrscheinlich glaubt, daß der Mensch beim Oberbeamten anfängt, fuhr Butry mit den Worten an: „Wer ich bin, geht Sie nichts an, und was ich unterfahre, auch nicht. Was glauben Sie? Daß ich Ihr Oberbauarbeiter bin? Das ist eine Frechheit, ich werde Ihnen schon etwas zeigen.“ Butry fühlte sich durch diese Worte beleidigt und erstattete die Anzeige wegen Amtsbeleidigung nach § 312 St.-G. und leitete die Ehrenbeleidigungsflagge nach § 488 beziehungsweise 491 St.-G. ein.

Der hochwürtige Herr Angeklagte verlegte sich vorerst aufs Beugnen; als er aber sah, daß ihm dieses nichts nützen würde, da vollkommen glaubwürdige Zeugen den Beweis für die Beleidigung erbrachten, gab er schließlich an, daß er möglicherweise die Ausrufung: „Sind Sie nicht froh, ich bin kein Oberbauarbeiter“ gemacht hatte, und der Richter verurteilte ihn wegen Uebertretung nach § 312 St.-G. zu 20 Kr. Geldstrafe oder 24 Stunden Arrest. In der Begründung führte der Richter aus, daß die erwiesene Ausrufung in objektiver Richtung sich als Uebertretung nach § 312 St.-G. darstellt und daß der Angeklagte selbst in dem Falle, als die Ausrufung, sich zu legitimieren, seitens des Bahnmüllers Butry in ungehöriger Weise gestellt worden wäre, worfür aber jeder Beweis fehlt — weil er zu einer Beleidigung bei der vorgelegten Behörde, nicht aber zu einer den Bahnmüller Butry in seiner Eigenschaft als Amtsperson beleidigenden Ausrufung berechtigt war, woran auch der Umstand nichts ändert, daß sich der Angeklagte in Ausübung des Dienstes als Beamter befand.

Die Berufung gegen dieses Urteil ist vom k. k. Kreisgericht in Wiener Neustadt als unbegründet zurückgewiesen worden und das Urteil rechtskräftig geworden.

Hoffentlich wird Herr Jednietz seine Rantieren Bedienten gegenüber ändern.

Streiflichter.

Ernennung von Ausschickungskontrollanten im Staatsbahndirektionsbezirk Olmütz. Das Amtsblatt Nr. 44 vom 4. September l. J. des k. k. Staatsbahndirektionsbezirk Olmütz Nr. 47 Mann aus, die rückwirkend mit 1. Juli l. J. zu Ausschickungskontrollanten ernannt wurden. Diese Ernennung ist ein erfreulicher Erfolg unserer Organisation, die die Aktion schon im Vorjahr begonnen und unter Mitwirkung von tüchtigen Vertrauensmännern ein solches Resultat erreicht hat. Wir danken den Vertrauensmännern für die Ausdauer, die sie in dieser Angelegenheit bewahrten, und für die Hingebung, mit der sie für die Sache eintraten. Wohl ist diese Ernennung nur der kleiner Teilerfolg der ganzen Bemühungen, wir meinen aber, daß in Nachfolge dieser Vertrauensmänner auch in anderen Staatsbahndirektionsbezirken ein gleicher Erfolg erzielt werden könnte. Laßt daher die Bemühungen nicht aus dem Auge!

Aus den Amtsblättern.

Der folgende Erlaß bezieht sich auf den in unserem Blatt Nr. 22 vom 1. August veröffentlichten Erlaß des Eisenbahnministeriums betreffend die Behandlung der gut Kriegsdienstleistung einberufenen Bedienten.

Erlaß des Eisenbahnministeriums vom 16. September 1914, Z. 35.327, an alle Organe betreffend Verhütung beziehungsweise Ergänzung der Bestimmungen der Abschnitte A und B des im Amtsblatt des k. k. Eisenbahnministeriums 1914, XXXVIII. Stück, unter Nr. 92 veröffentlichten Erlasses vom 24. Juli 1914, Z. 29.826.

Der Punkt e im Abschnitt A des im Amtsblatt des k. k. Eisenbahnministeriums 1914, XXXVIII. Stück, unter Nr. 92 veröffentlichten Erlasses vom 24. Juli 1914, Z. 29.826, hat richtig zu lauten:

c) Diejenigen Bediensteten, welche einen Hausstand mit Frau oder Kind haben, bleiben überdies so weit im Fortgenuß des Quartiergebudes, als dieser Bezug nicht bereits in den unter a, beziehungsweise b erwähnten Gebührenden berücksichtigt wurde; dagegen haben sie auf die in den Militärgebührendenvorschriften normierten Vorlagen für die Familien keinen Anspruch.

Ferner ist im Abschnitt A nach dem 7. Absatz einzufügen:

„Bei den Bediensteten des Mannschafts- sowie des Wagistenstandes, welche eine Naturalwohnung innehaben, ist von den denselben nach den vorstehenden Bestimmungen gebührenden wohnungsbezugsweise anrechenbaren Quartiergebührenden der Wert der Naturalwohnung — insofern derselbe diese Quartiergebührenden nicht übersteigt — in Abzug zu bringen und sonach nur der von den vorgenannten Quartiergebührenden etwa verbleibende Restbetrag anzusetzen.“

Schließlich ist im Abschnitt B nach dem zweiten Absatz einzufügen:

„Bei den Beamten, Unterbeamten und Dienern, welche eine Naturalwohnung innehaben, ist von dem denselben gebührenden Quartiergebührenden der Wert der Naturalwohnung in Abzug zu bringen.“

Forster.

Aus der Partei.

Die Zeitung für die arbeitende Bevölkerung ist die

Arbeiter-Zeitung

seit ihrem Bestehen gewesen. Unter den schwierigsten Verhältnissen hat sie jederzeit unermüdet, müht und unerschrocken, allen Anfeindungen und Verfolgungen zum Trotz, den Kampf für die Interessen der besitzlosen Klasse geführt. Die Arbeiter-Zeitung wird auch in den jetzt hereinbrochenen schweren Zeiten ihre Hauptaufgabe darin erblicken, nach wie vor mit allem Nachdruck die Interessen der gesamten werktätigen Bevölkerung wahrzunehmen.

In der jetzigen bewegten Zeit, in der sich die Ereignisse überschlagen und die gesamte Bevölkerung in den Strudel der Leidenschaften mit hineingerissen wird, ist es nicht gleichgültig, welche Zeitung man liest. Um ein klares Bild zu bekommen, muß man vielmehr eine Zeitung lesen, die sich von allem hegeleschen Treiben fernhält, ruhig und sachlich prüft und über alle Vorgänge objektiv und vernünftig berichtet. Im Gegensatz zu der bürgerlichen Presse, die das gewaltige Ringen der Völker dazu benützt, in ihrer bekannten widerlichen Weise durch Verbreitung allerhand übertriebener Berichte, aufgebauschter Meldungen und Klatschereien Sensation zu erregen, betrachtet es die Arbeiter-Zeitung als ihre Aufgabe, stets sachlich zu berichten. Sie hält sich von der Sensationsmacherei der bürgerlichen Blätter frei, läßt in den ihr gezogenen engen Grenzen die nötige Kritik und wirkt auch während des Krieges aufklärend und belehrend. Dabei trägt sie den Anforderungen der Leser so weit Rechnung, als sie ihre Leser von allen Ereignissen

schnell und gewissenhaft unterrichtet.

Wie die Arbeiterschaft selbst, wird auch die Arbeiterpresse von der Krise schwer betroffen. Trotzdem bietet sie alle Kräfte auf, auch in der Kriegszeit die Rechte und Forderungen der Arbeiter zu vertreten. Sie betrachtet das als ihre Hauptaufgabe und darin unterscheidet sie sich grundfänglich von der gesamten bürgerlichen Presse. Sie wird daher diese jetzt besonders schwierige Aufgabe um so besser lösen können, je mehr sie die Unterstützung der Arbeiterschaft findet.

Mehr als zu jeder anderen Zeit ist es jetzt notwendig, daß die Arbeiter in ihrem eigenen Interesse ihrem Blatt die Treue bewahren.

Durch die Einberufung aller wehrfähigen Männer und durch die sonstigen Folgen des Krieges sind die Organisationen schwer geschädigt und zum Teil in ihrer Tätigkeit lahmgelegt worden. Mehr als in Friedenszeiten bildet jetzt die Arbeiterpresse das Bindeglied zwischen den Arbeitern, das gelstige Band, das die Arbeiterschaft umschlingt und zusammenhält.

Deshalb darf gerade jetzt die Arbeiter-Zeitung in keiner Arbeiterfamilie fehlen.

Die Presse ist und bleibt die schärfste und wirksamste Waffe im Kampfe des Proletariats. Sie muß unter allen Umständen für die später folgenden großen Kämpfe erhalten bleiben.

Aufgabe unserer Genossen und Genossinnen ist es, dafür zu sorgen, daß diese Erkenntnis in die weitesten Kreise des Volkes dringt. Genossen und Genossinnen, Männer und Frauen des arbeitenden Volkes, steht zu eurem Blatt! Abonniert und leset die

Arbeiter-Zeitung!

Werbet nach Kräften neue Abonnenten!

Das Eisenbahnerheim.

An alle Wiener Genossen.

Durch die kriegerischen Ereignisse ist bekanntlich das ganze Wirtschafts- und Geschäftsleben unterbrochen worden. Insbesondere leiden die Wirtschaftsorganisationen der Partei schwer unter dieser Krise, weil ihr die Konsumenten entzogen und die zurückgebliebenen selbst in finanzielle Bedrängnis gekommen sind.

Zu diesen Parteiunternehmungen zählen auch die Wirtschaftsbetriebe des Eisenbahnerheims.

Seit der Mobilisierung sinkt das Geschäft beständig und mit ihm die Einnahmen. Dagegen steigt alle Art von Küchenbedarf von Tag zu Tag im Preis.

In den letzten Wochen ist der Rückgang ein rapider, der die Fortführung der Geschäfte in Frage stellt. Die Verwaltung des Heims hat die Regien bis zu dem zulässigen Maße gedrückt, daß aber nicht ausreicht, um die Unternehmungen zu sichern. Soll die bewährte Fortführung der Geschäfte über diese schwierige Zeit hinaus gesichert werden, so kann dies nur durch einen größeren Zuspruch von Gästen erfolgen.

Obwohl die gegenwärtigen Verhältnisse sich auch bei den Eisenbahnern ungünstig äußern, so ist es dennoch einem größeren Kreis von Genossen noch gegönnt, an Sonntagen oder an dienstreifen Tagen ein Kaffee- oder Gasthaus ab und zu zu besuchen. An diesen Teil der Genossen stellen wir das freundschaftliche Ersuchen, seine eigenen Lokale den gegnerischen Lokalen vorzuziehen, statt in die christlichsozialen Wirtschaftshäuser zu gehen, wo ihr mit Viedern angegründet werdet, die auch fremd sind und als Zwang erscheinen, sollt ihr doch an das Schicksal eurer eigenen Unternehmungen denken und sie unterstützen. Setzt doch unsere politischen Gegner alle nach der Note an, ob es auch nur einem einfallen würde, seine Bedürfnisse bei den sozialdemokratischen Unternehmungen zu bedenken. Und ihr? Ihr tut strupelos das Gegenteil und schert euch nicht um die Institutionen der Partei.

Würdet ihr wie die Gegner handeln, so müßten die Parteiunternehmungen ohne Unterschied anders als jetzt dastehen und könnten Besseres und Größeres leisten als wie bisher.

Unsere beiden Unternehmungen, Kaffeehaus und Restauration, geben zu den schönsten Hoffnungen Anlaß. Seit zehn Wochen sind jedoch die herrlichen Lokale verödet und stehen fast leer. Unsere Absicht ist, die beiden Unternehmungen über die schwierigen Zeiten hinweg zu retten. Deshalb stellen wir an alle jene Genossen, die die gleichen Interessen wie die Zentralleitung verfolgen, das freundschaftliche Ersuchen, durch ihren Zuspruch unsere Unternehmungen zu fördern. Keine besondere Auslagen verlangen wir von euch, sondern wollen nur, daß ihr die beabsichtigte Ausgabe statt euren Gegnern, auf eure eigenen Unternehmungen übertragt. Das Eisenbahnerheim muß im wahren Sinne des Wortes ein Rendezvousort der Eisenbahner werden und bleiben.

Nicht bei den Gegnern in niedrigen rauchigen Stuben, sondern im Kreis von Kollegen in lustigen freundlichen Lokalen sollt ihr eure freien Stunden in Geselligkeit und in gegenseitigen Verleihen verbringen.

Wir hoffen nunmehr, daß unsere Eisenbahnergenossen zumindest an Sonntagen in ihr Heim kommen. Die Verwaltung wird alles aufbieten, euch den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu gestalten. Um jedes Mißverständnis zu beseitigen, wiederholen wir, daß es uns mit diesem Aufruf nicht beifällt, zum Kaffee- oder Kaffeehausbesuch aufzufordern, sondern erbitten nur die Ableitung eurer Kundschaft auf unsere eigenen musterhaften Unternehmungen.

Verschiedenes.

Die Kathedrale von Reims. Der Dom von Reims breunt! Die Werbung, die vom Schlachtfeld zu uns herüberdrönte, ließ das Herz jedes Kunstfreundes schmerzhaft erzittern bei dem Gedanken, daß französische Kunstschätze diese erlesene Perle frühglühender Architektur in ernste Gefahr gebracht hat. Die Kathedrale, deren Bau im Jahre 1212 nach den Plänen des Meisters Robert de Coucy begonnen wurde, war bereits 1241 so weit fertig, daß das Domkapitel sie beziehen konnte. Die prachtvolle Fassade mit ihren reichen Verzierungen wurde aber erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts in Angriff genommen und etwa 100 Jahre später war sie vollendet. Was dieses Wunder der Gotik vor allem auszeichnet, ist die edle Harmonie aller Teile im Innern wie im Äußern. Dem dreischiffigen Langhaus schließt sich vom Querschiff aus eine fünfgeschiffige Anlage an. Zu den fünf Kapellen, die den Chorumgang umkränzen, steht dieser in seiner schlichten Einfachheit in wirkungsvollem Gegensatz. Das Mittelschiff steigt in starker Höhe mehr als doppelt so hoch wie die Seitenschiffe. Die Kirche hat sieben Türme. Fünf davon sind 1481 durch einen Brand bis zur Dachhöhe herab zerstört worden. Auch die beiden Haupttürme der Fassade verloren damals ihre Spitzen, die auch nicht mehr ergänzt wurden. Aber trotz diesem Schönheitsfehler, der der Gesamtwirkung keinen Abbruch tut, ragen die Türme immer noch zu der stattlichen Höhe von etwa 80 Meter empor. Die Fassade ist mit einer wahren Fülle von Skulpturen ausgestattet. Die Fensterrosen aber dem Heben Mittelschiff zeigt bei einem Durchmesser von zwölf Meter eine so wunderbare Formenschoenheit, daß sie sich durchaus der berühmten Fensterrose der Notre-Dame in Paris an die Seite stellen kann. Darüber ist die Taufe Chlodwigs, des ersten christlichen Frankenkönigs, dargestellt, der im Jahre 496 von dem Schutzheiligen von Reims, dem Heiligen Remigius, getauft und gekrönt wurde. Noch höher zieht sich die sogenannte Königsgalerie entlang, die ihren Namen den 42 Statuen französischer Könige verdankt, die in lebenswahrer Gestalt in Epithogonischen nebeneinander stehen. Diese Königsgalerie geht als dritter Stock quer über die ganze Fassade hinweg. Steht man so vor der Kathedrale und verfenkt sich in Ruhe in die Betrachtung der Einzelheiten, die sich zu so wunderbarem Einklang verschmelzen, so wird man den Eindruck haben, daß die Fassade als Gesamtheit viel weniger bigarr und unruhig wirkt als bei der Notre-Dame in Paris. Selbst das Strebenwerk zeichnet sich durch den ruhigen Adel seiner Formen aus und ist höchster Bewunderung wert. Die Seitenschiffe sind weniger reich geschmückt. Am Ende der Apsis strebt ein glücklicher Dachreiter empor, der „Engelsglockenturm“. Er wird getragen von acht Mäusenfiguren und gekrönt von einem Engel, der in seiner Hand das Wahrzeichen des Christentums, das Kreuz, emporhält.

Das Innere der Kathedrale ist verhältnismäßig einfach und wirkt gerade deshalb wohl besonders stark auf den Besucher. Sehr schön sind die runden Pfeiler, die das Gewölbe tragen.

Sie sind von vier Halbsäulen umgeben und ihre Kapitelle sind reich mit Blattwerk geschmückt. Von den Glasmalereien der Fenster ist besonders kunstvoll der malerische Schmuck der Fensterrose des Südportals, die Gottvater im Kreise der zwölf Apostel darstellt. Unter den Gemälden, die die Kapellen schmücken, zeichnen sich zwei durch ihren Kunstwert aus. Das eine, das Eisan zugeschrieben wird, gibt die Begegnung des auferstandenen Christus mit Maria Magdalena wieder; das andere, Christi Geburt, zeigt Pintorellos Meisterhand.

Nach englischen Meldungen ist die Zerstörung der berühmten Kathedrale keineswegs so arg, daß sie nicht wieder hergestellt werden könnte. Die Fassade mit ihren drei Toren ist fast unbeschädigt; ebenso sind die beiden Türme und die Fensterrosetten unbeschädigt. Die Schäden des Dachstuhl sind reparierbar.)

Der Kognat als Heilmittel. Es ist ganz auffallend, wie stark der Kognatverbrauch beim Verband der Genossenschaftskrankenkassen Niederösterreichs, dem größten Kassenverband Österreichs, in den letzten achtzehn Jahren zurückgegangen ist. Dies geht deutlich aus den folgenden Zahlen hervor:

| | Mitgliederstand | Kognatverbrauch in Litern |
|------|-----------------|---------------------------|
| 1896 | 214.342 | 607 |
| 1897 | 222.944 | 6527 |
| 1898 | 222.611 | 6955 |
| 1899 | 242.412 | 655 |
| 1900 | 242.030 | 681 |
| 1901 | 246.317 | 580 |
| 1902 | 246.204 | 295 |
| 1903 | 245.188 | 409 |
| 1904 | 250.679 | 170 |
| 1905 | 255.378 | 255 |
| 1906 | 268.178 | 285 |
| 1907 | 287.908 | 1705 |
| 1908 | 284.183 | 231 |
| 1909 | 291.959 | 106 |
| 1910 | 293.621 | 104 |
| 1911 | 303.435 | 125 |
| 1912 | 361.633 | 148 |
| 1913 | 401.001 | 98 |

Während sich der Mitgliederstand in den letzten achtzehn Jahren nahezu verdoppelt hat — er ist von 214.342 im Jahre 1896 auf 401.001 im Jahre 1913 gestiegen — ist der Kognatverbrauch in der gleichen Zeit auf ein Sechstel des ursprünglichen gesunken, von 607 auf 98 Liter. Entfiel im Jahre 1896 auf 3863 Mitglieder 1 Liter Kognat, so im vorigen Jahre (1913) nur mehr 1 Liter auf 40918 Mitglieder.

Lohnverhöhen und Lebensmittelerhöhung. Immer wieder erzählen alle Gegner der Arbeiterschaft, daß die Löhne der Arbeiter in den letzten Jahren bedeutend gestiegen sind. Wie es sich damit verhält, zeigen verschiedene Veröffentlichungen der letzten Zeit.

Im Jahresbericht der Essener Handelskammer veröffentlicht die Firma Krupp eine Statistik der Lebensmittelpreise und der Durchschnittslöhne. Berechnet man aber auf Grund der Kruppischen Statistik unter Berücksichtigung der Verpflegungssituation des deutschen Marinekadeten die wöchentlichen Kosten des Nahrungsmittelaufwands für eine vierköpfige Familie, Eltern und zwei Kinder, so kommt man zu folgendem interessanten Ergebnis:

| | Kosten des Nahrungsmittelaufwands wöchentlich | Durchschnittslohn der Arbeiter wöchentlich |
|------|---|--|
| 1899 | 17.58 | 4.72 |
| 1900 | 17.82 | 4.78 |
| 1901 | 18.06 | 4.63 |
| 1902 | 18.18 | 4.62 |
| 1903 | 17.97 | 4.56 |
| 1904 | 17.85 | 4.88 |
| 1905 | 18.24 | 5.12 |
| 1906 | 19.86 | 5.35 |
| 1907 | 19.62 | 5.35 |
| 1908 | 20.46 | 5.85 |
| 1909 | 20.85 | 5.44 |
| 1910 | 21.18 | 5.51 |
| 1911 | 21.48 | 5.59 |
| 1912 | 22.29 | 5.66 |
| 1913 | 22.83 | 5.89 |

Von 1899 bis 1913 sind die Kosten des Nahrungsmittelaufwands also um 29.86 Prozent, die Durchschnittslöhne aber nur um 24.79 Prozent gestiegen. Seit dem Hochkonjunkturjahre 1907 wurden die Ausgaben für Essen und Trinken um 16.36 Prozent, während sich das Lohnniveau der Kruppischen Arbeiter nur um 10.09 Prozent gehoben hat.

Aus den Organisationen.

Ortsgruppe Leobersdorf. Infolge Verletzung des Kollegen Ferdinand Probst sind alle Aufschreiben an Hermann Wenzl in Leobersdorf, Badenerstraße 28, zu richten.

Ortsgruppe Simlitz. Nachdem die Zeitungen per Post angeliefert werden, so werden sämtliche Mitglieder aufgefordert, ihre genaue Adresse dem Kassier oder den Subkassieren sofort bekanntzugeben. Jene Mitglieder, die zur Fahne einberufen werden, müssen dies den Vertrauensmännern ehestens mitteilen.

Sammlungsausweis.

Die Zentralleitung hat beschlossen, Sammlungen für den Notfonds zur ausgiebigen Unterstützung nothleidender Eisenbahnerfamilien einzuleiten und das Ergebnis im „Eisenbahner“ regelmäßig zu veröffentlichen. Das Nähere ist den Ortsgruppen- und Bezirksleitungen im Briefwege bekanntgegeben worden. Wir erwarten daher, daß unsere Funktionäre in den Ortsgruppen und Bezirksstellen diesen Beschluß berücksichtigen und Sammlungen einleiten werden. Hier der III. Ausweis.

Sammlungen für den Unterstützungsfonds der Organisation (Zentrale). III. Ausweis.

Die Angestellten unserer Organisation breiprozentiger Abzug vom Gehalt, zweite Rate Nr. 16177; Serna, Raibach 8 Nr. 1624 die bereits in den zwei früheren Ausweisen angeführten 250 Kr., macht zusammen eine Summe von Kr. 414.77.

Eingefendet.

Arbeit für Frauen!

Der Verein der Heim- und Hausarbeiterinnen ersucht alle Parteigenossen und Freunde, bei Vergebung von Hausarbeiten, wie Waschen, Bügeln, Wohnungsräumen zc., sowie für Nährarbeiten sich seiner Arbeitsvermittlung zu bedienen.

Die gegenwärtigen, so überaus ernsten Zeiten zwingen eine außergewöhnlich große Zahl von Arbeiterfrauen, sich um Hausarbeiten zu bemühen, um ihre Kinder zumindest vor Not vor Hunger schützen zu können. Es bewerben sich demnach beim Verein viele Frauen um derartige Arbeiten, und hoffen deshalb die Vereinsleitung, daß ihr Appell an die Genossen und Genossinnen nicht ungehört bleiben wird. VI. Schmalzhofergasse 20.

